

Rede von Birgit Mair (Nürnberger Bündnis Nazistopp) am 2. März 2024 auf dem Marktplatz in Allersberg

Liebe Allersberger*innen und alle, die aus anderen Orten heute nach Allersberg gekommen sind,

Als ich vor etwa drei Wochen in mein Navigationsgerät „Allersberg, Wilhelm-Burkhardt-Straße“ eingegeben habe, führte mich mein Auto direkt in ein Neubaugebiet. Und tatsächlich, die Straßenschilder zu Ehren des Wilhelm Burkhardt glänzten noch, so frisch waren sie aufgestellt worden. Warum dieser Glanz trübt, drauf werde ich in meiner Rede noch hinreichend eingehen.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht: Warum kommt da überhaupt eine aus Nürnberg und mischt sich in unsere Allersberger Angelegenheiten ein? Die Antwort ist ganz einfach:

Wenn es bei diesem Straßennamen bleibt, dann könnte hier ein Präzedenzfall geschaffen worden sein, der dazu führen kann, dass in Zukunft auch bei uns in Nürnberg und in anderen Gebieten Deutschlands wieder Straßen nach Nazis benannt werden. Und genau dies gilt es zu verhindern.

Die Unterstellung des örtlichen Bürgermeisters, hier würde nur Agitation erfolgen und die Straßenumbenennung sei kein Politikum, sondern eine lokale Angelegenheit, weise ich entschieden zurück.

Mein Name ist Birgit Mair, seit mehr als fünfzehn Jahren aktiv beim Nürnberger Bündnis Nazistopp und in meiner Funktion als Mitarbeiterin des Instituts für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e.V. arbeite ich seit fast zwanzig Jahren mit Überlebenden des Holocaust. Ich bin Diplom-Sozialwirtin (Univ.) und Autorin mehrerer Bücher und Ausstellungen zu diesem Thema.

Kommen wir zu Wilhelm Burkhardt, für den hier im Ort vor Kurzem Straßenschilder aufgestellt worden sind. Der entsprechende Marktgemeinderatsbeschluss stammt bereits aus dem Jahr 2021.

Was wissen wir über diesen Mann? Wilhelm Burkhardt, 1896 in Bayreuth geboren, zur Zeit des Wilhelminischen Kaiserreiches. Nach Allersberg zog er 1937 im Alter von etwa vierzig Jahren. Zuvor hatte er siebzehn Jahre in Nürnberg gelebt, in der Stadt der NSDAP-Reichsparteitage. Vom 27. Mai 1934 bis 3. August 1934 war Burkhardt Mitglied der SA. Nicht nur einfaches Mitglied, für kurze Zeit fungierte er sogar als Scharführer. Wilhelm Burkhardt gehörte aber noch anderen Naziorganisationen an. Von 1938 bis 1943 war er Mitglied der Deutschen Arbeitsfront, die rechtlich der NSDAP angeschlossen war und sich durch das beschlagnahmte Vermögen der bei Machtantritt zerschlagenen Gewerkschaften finanzierte.¹ Burkhardt war zudem Mitglied der N.S.V., der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, die freilich nur für das nur für so genannte „gesunde Volk“ da war und nicht für Menschen mit Behinderung oder für Jüdinnen und Juden.² „Die Wohlfahrtspflege der NSDAP diente in erster Linie nicht der Fürsorge für den einzelnen, sondern der Stärkung der rassistisch definierten Volksgemeinschaft“, nachzulesen auf der Homepage der Stiftung Deutsches Historisches Museum.³ Zudem sei Wilhelm Burkhardt laut Aussage eines ehemaligen Allersberger Bürgermeisters in der Spruchkammerakte auch Mitglied des Hermann Göring unterstellten NSFK (NS-Fliegerkorps) gewesen. Des Weiteren war er laut Spruchkammerakte in einem Kriegsgefangenenlager, dem Stalag XIII A, tätig gewesen.

Ein paar Worte zur SA:

Ich kann mir kaum vorstellen, dass Herrn Burkhardt, der ja bei seinem Eintritt in die SA schon einige Lebensjahre auf dem Buckel hatte,

¹ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/deutsche-arbeitsfront.html>

² <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/volkswohlfahrt.html>

³ Ebd.

entgangen ist, dass diese braun uniformierte Truppe vor 1933 den politischen Kampf der NSDAP mit Gewalt und Terror entscheidend durch die „Eroberung der Straße“ unterstützt hat. Im Zuge des NS-Machtantritts nahm die SA zusammen mit SS und Polizei willkürlich Verhaftungen vor und errichtete eigene Gefängnisse und Folterstätten. Am 21. März 1933 errichtete die lokale SA in Oranienburg nördlich von Berlin in einer stillgelegten Brauerei das erste KZ in Preußen. Burkhardt wurde ein Jahr später Mitglied dieser paramilitärischen Truppe. Hat er nicht mitbekommen, dass die SA ein Jahr vor seinem Eintritt bereits dreitausend NS-Gegnerinnen und Gegner aus der Arbeiterbewegung, Kommunisten, Sozialdemokraten, Sozialisten, auch Repräsentanten der Weimarer Republik, Künstler, Intellektuelle und Pazifisten in diesem ersten KZ nördlich Berlins inhaftiert und grausam terrorisiert hatte? Mindestens 16 Häftlinge wurden dort ermordet, darunter der bekannte Schriftsteller Erich Mühsam.

Aber jetzt zurück zur Straßenbenennung:

Wie ist die Neubenennung einer Straße in Allersberg auf den Namen Wilhelm Burkhardt im Deutschland des 21. Jahrhundert einzustufen? Burkhardt war nach der Befreiung nur für sehr kurze Zeit Bürgermeister der Marktgemeinde. Genau genommen von Juni bis Oktober 1945. Ist die Straßenbenennung also als Auszeichnung für einen erfolgreichen Kommunalpolitiker zu verstehen? Wohl kaum, von besonderen Verdiensten des 1949 Verstorbenen ist nichts bekannt.

Bedeutet die Straßenbenennung eine Relativierung oder gar eine Verharmlosung des Nationalsozialismus? Dies ist die Frage, die sich die Verantwortlichen stellen sollten.

Wilhelm Burkhardt und Millionen andere gehörten NS-Organisationen an und ermöglichten damit deren Wirken. Ohne diese Mitwirkenden wären die monströsen NS-Staatsverbrechen nicht durchführbar gewesen. Der Wahn vom tausendjährigen Reich kostete, wie bekannt, mehr als 65 Millionen Menschen das Leben.⁴

⁴ Rolf Dieter Müller: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, 10. Band, ohne Seitenangabe, München 2008.

- Etwa 350.000 Menschen wurden wegen echter oder vermeintlicher Erbkrankheiten zwangssterilisiert. 5000 Menschen starben an dem Eingriff. Der „Aktion T4“, der sog. „Euthanasie“, d.h. der Ermordung geistig oder körperlich behinderter Patienten in Heil- und Pflegeanstalten, fielen mindestens 200.000 Menschen zum Opfer.
- Der deutsche Eroberungs- und Vernichtungskrieg im Osten kostete mehr als 30 Millionen Menschen das Leben. Aufgrund des NS-Rassenwahns verloren mindestens sechs Millionen Jüdinnen und Juden in Europa ihr Leben. Die Zahl der ermordeten Sinti und Roma betrug zwischen 200.000 und 500.000.
- Mehr als jeder zweite Soldat der Roten Armee, der in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet, insgesamt 3,3 Millionen Menschen, überlebte diese nicht. Die Wehrmacht sperrte die Kriegsgefangenen in Lager, wo sie elend verhungerten und verreckten.
- Etwa 26 Millionen Menschen wurden gezwungen, im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten für den NS-Staat meist unter härtesten Bedingungen zu arbeiten. 8,4 Millionen Männer, Frauen und Kinder wurden als so genannte Fremdarbeiter ins Reich verschleppt. Ihre Behandlung folgte strikter rassistischer Hierarchie mittels eines drakonischen Strafsystems.
- Die Nazijustiz verhängte über 30.000 Todesurteile; die truppeneigene Wehrmacht-Justiz über 20.000 Todesurteile. Von diesen Urteilen wurde die Hälfte vollstreckt.
- Fast 6,5 Millionen Menschen aus Deutschland verloren ihr Leben, davon mehr als 5 Millionen Wehrmachtsoldaten.

Die physischen Verletzungen, Verstümmelungen, die psychischen Deformationen und Traumatisierungen bei den Menschen hatten Auswirkungen über Generationen hinweg.

Im Zusammenhang mit Mitgliedschaften in NS-Organisationen wurde jahrzehntelang kolportiert, dass man ja „musste“. Die jüngere historische Forschung hat darauf klare Antworten.

Musste Wilhelm Burkhardt in die SA eintreten? Nein!

Musste Wilhelm Burkhardt Mitglied der Deutschen Arbeitsfront werden? Nein!

Musste er Mitglied der NS-Volkswohlfahrt werden? Nein, auch das musste er nicht.

Musste er dem NS-Fliegerkorps beitreten? Sicher nicht!

Aber er tat es! Und das ist das Problem.

Entscheidend für eine Beurteilung der Rolle von Wilhelm Burkhardt in der NS-Zeit ist die Frage, wie hoch er sich belastet hat. Der Begriff „Belastung“ als solcher ist allerdings unscharf und problematisch. Der heutige Forschungsstand führt, gestützt auf eine sehr viel breitere Quellenbasis als in der Nachkriegszeit, zu einer zunehmenden Ausdehnung und auch Differenzierung des Täterbegriffs.

Zu fragen ist zunächst nach der formalen/relativen Belastung einer Person. Wer hat in welcher Form den Nationalsozialismus unterstützt? Es geht um Unterstützung im Alltag, die auch eine Unterstützung der NS-Herrschaft war. Was bedeutet es, wenn in der Akte der Spruchkammer Hilpoltstein über Wilhelm Burkhardt steht, „Burkhardt ist ein Nazi auf alle Fälle der Gesinnung nach“. Bei ihm hätten Nazigrößen verkehrt, er habe geduldet, dass seine Tochter die BDM-Schule in Schwabach besuchte, „nach Beendigung des Kurses“ habe er „eine Festlichkeit“ veranstaltet. Im „Braunen Haus in Nürnberg“ sei Burkhardt „aus und ein“ gegangen, auch in Allersberg habe er das Parteiabzeichen getragen, er habe nahezu allen Parteiversammlungen beigewohnt.

Zu fragen ist aber auch nach der materialen Belastung einer Person.

Gemeint damit ist das, was jemand im Dritten Reich konkret an NS-Unrecht getan hat. Oder an Förderung des Nationalsozialismus unternommen hat. Hat jemand zum Beispiel von der Zwangsarbeit profitiert? Was weiß man über die Firma Wilhelm Burkhardt Büromaschinen aus Nürnberg deren Inhaber der Mann war, der heute in Allersberg mit einem Straßenschild geehrt wird? Wer waren die zehn Beschäftigten in dem Betrieb? Waren auch Zwangs- und Sklavenarbeiter*innen dabei? Wie kam es dazu, dass Wilhelm Burkhardt sein steuerpflichtiges Gesamteinkommen von 5.000 Reichsmark im Jahr 1932 auf 30.000 Reichsmark im Pogromjahr 1938 vervielfachen konnte?

Muss zu der Person Burkhardt noch mehr geforscht werden? Vielleicht. Doch ich vergaß:

Es wurde und wird ja geforscht, zum Beispiel von einem Studenten der Universität Erlangen. Doch davon will die Allersberger Ortsspitze und die Mehrheit des Gemeinderats bis jetzt nichts wissen, folgt man der Presseberichterstattung und den mir vorliegenden Protokollen des Marktgemeinderats.

Eigentlich haben wir hier Stoff für ein Theaterstück.

Vielleicht interessiert sich ja jemand dafür.

Zum Thema Schuldabwehr hat zum Beispiel die österreichische Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek einiges geschrieben.

Wie steht es um unser kommunikatives und kulturelles Gedächtnis, wenn wir hier in Allersberg eine Straße mit dem Namen „Wilhelm Burghardt“ stehen lassen?

Die Zeit des „kommunikativen Erinnerens“, d.h. der Möglichkeit, mit der Erfahrungsgeneration der NS-Zeit, mit Zeitzeugen und Holocaust-Überlebenden zu reden, geht zu Ende. Mit ihrem Schwinden erlischt die lebendige Veto-Instanz gegen Formen des Verdrängens, der Relativierung oder der Leugnung des NS-Terrors und des Völkermordes.

Während andernorts darüber diskutiert wird, ob Straßen, die in der Vergangenheit die Namen von Nazigrößen erhalten haben, heute umbenannt werden, wird in Allersberg heute eine Straße nach einem Menschen mit nationalsozialistischer Vita benannt. Das ist kaum zu glauben!

Wenn man also jetzt anfängt, Straßen **NEU** nach SA-Mitgliedern zu benennen, dann ist das ein Tabubruch, der Folgen haben kann. Und er schmerzt nicht nur viele Demokrat*innen und Antifaschist*innen in unserem Land. Er schmerzt vor allem diejenigen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, gefoltert, ermordet worden sind und deren Angehörige. Auch aus Allersberg wurden Jüdinnen und Juden vertrieben. Beim Novemberpogrom 1938 wurden Else und Erik Geiershoefer auf Grund ihrer jüdischen Herkunft verhaftet und in sogenannte "Schutzhaft" verbracht. Das Haus der Familie, das so genannte Gilardi-Haus hier gegenüber am Marktplatz in Allersberg wurde durch SA-Leute demoliert und fast komplett geplündert.

Herr Bürgermeister, nehmen Sie den Brandbrief von Nachfahren dieser Familie endlich ernst.

Ich komme zum Fazit

Die Marktgemeinde Allersberg war nicht gut beraten, auch nach Bekanntwerden der nationalsozialistischen Machenschaften von Wilhelm Burkhardt an dessen Ehrung durch einen Straßennamen festzuhalten. Als Vorbild und Namensgeber einer Straße ist diese Person nicht nur ungeeignet, sondern wegen ihrer möglichen Prädenzwirkung brandgefährlich.

Nie wieder ist JETZT!

www.nazistopp-nuernberg.de

Instagram: @nazstopnbg

Facebook: Nuernberger.Buendnis